

## Hoodoo Cash ..Store..

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.  
**Hoffmann Bros., Hoodoo**

## Farmmaschinerie

JOHN MAMER

...MUNSTER, SASK...

Ich habe soeben eine Carladung Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, und International Gasoline Engines. Ich habe eine **vollständige Auswahl von Allem** anhand.

## Mahlen! Schroten!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Stein-Mühle aufgerichtet habe und werde jeden Dienstag und Mittwoch mahlen. Schroten kostet 10c per 100 Pfund; mahlen 25c per 100 Pfund. Der Platz ist 7 Meilen nördl. von Bruno an der neuen Road, die nach Hoodoo führt. Ich werde nur solange mahlen, bis die Arbeit auf dem Felde angeht. Vom 1. Juni an werde ich wieder jeden Dienstag mahlen.

Hieronymus Waldis, Leosfeld.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 — 37 Lyon Str

St. Louis, Mo.

Stuckstede & Bro.

Kirchenglocken

Glockenspiele u. Gesäute

bester Qualität.

Kupfer und Zinn.

## KLASEN BROS.

Händler in

## Baumaterialien

jeder Art

## Wagen, Schlitten „Cutters“.

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

## Dankfagung.

Wir die Unterzeichneten tun hiermit kund und bestätigen unseren Dank für die schöne Heimstätte und sonstige Gefälligkeiten, die Herr Robert Neumeier und Frau uns erwiesen haben. Achtungsvoll zeichnet

Jos. Neumeier mit Frau,  
Fulda, Sast.

Greis, Widerspruch wagte und die Einlösung eines angekündigten Versprechens mit der Androhung der öffentlichen Niederlegen seines Amtes im Reichstag unter Angabe der Gründe erzwingen mußte.

Bülow, ein Höfling und Diplomat zugleich, glatt in seinem ganzen Wesen, für Lob und Schmeicheleien, für Orden und Auszeichnungen äußerst empfänglich, verstand es, des Kaisers Selbstbewußtsein und Liebe an öffentlichem Pomp für sich auszunützen. Wo immer es ging und selbst bis zur moralischen Bloßstellung des Kaisers verstand Bülow es, Wilhelm II. in den Vordergrund zu schieben und sich mit des Kaisers Schild zu decken. So war es in der inneren und äußeren Politik. Dabei verstand es Bülow auch, allmählich den Kaiser von allen seinen Freunden und Ratgebern zu entblößen, so daß der Kaiser schließlich immer wieder nur auf seinen „bewahrten“ (?) Fürsten Bülow angewiesen bleibt. Die letzte Arbeit machte hier noch Harden mit dem Moltke-Eulenburg-Scandal, und seitdem hat die frühere Feindschaft Harden-Bülow aufgehört. Als letzter Kaiserfreund ging der Staatssekretär des Reichsamtes des Äußeren von Tschirsky auf Bülows Veranlassung als Vorschaffer nach Wien. Doch halt! einer soll noch in Amt und Würden in Berlin stehen: Kriegsminister v. Einem. Im Dezember v. J. inszenierten plötzlich liberale Blätter — zwei liberale Journalisten sind zur Zeit die gefügigen Werkzeuge Bülows: der Jude Stein von der Frankfurter Btg. und der Apostat Rippler an der „Täglichen Rundschau“ — eine große Heiße gegen den Kriegsminister, und der nationalliberale Abgeordnete Geheimrat Paasche unternahm im Reichstag nach einer längeren Unterredung mit Bülow einen vernichtenden Vorstoß gegen Einem, der ihn unbedingt stürzen mußte, falls der Plan gelang. Der Schuß ging aber rückwärts los und hätte beinahe Bülow selbst getroffen. Der machte Der machte dann seine große Demissionskomödie mit den Vertrauenskungebungen im Reichstag. Dann kam die Vertagung, und Einem ist heute noch Kriegsminister. Der Kreis um den Kaiser ist aber in alle Welt auseinandergebrochen, und der nächste am Throne ist heute nur noch der glatte, geschmeidige Bülow, der mit Diplomatenlist und Verschlagenheit dem Kaiser vielleicht manchmal seinen Willen auszureden vermag, der aber nie einen Widerspruch gegen des Kaisers Willen wagen wird, wenn ihn sein allzu heißes Temperament, sein zu großes Selbstbewußtsein und schmeichelnde Höflinge allzuweit von dem Willen der Allgemeinheit und den Bedürfnissen des Reiches und Volkes abbringen.

Der allmächtige Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Paketschiff-Aktien-Gesellschaft, Ballin, stand einst beim Kaiser in besonderer Gunst und galt als kommender Mann. Da wagte er einmal auf einer Nordlandsreise des Kaisers einen Widerspruch gegen die Ansicht des Kaisers über eine neue Art von Schiffschrauben. Seit jenem Tage ist Generaldirektor Ballin beim Kaiser in

Ungnade gefallen, und kein Mensch wagt es mehr, ihn für einen Ministerposten zu nennen.

Kaiser Wilhelm II. duldet keinen Widerspruch und keinen Großen und Größeren neben sich. Darum konnte er keinen Bismarck mehr gebrauchen, darum hat seine Kaiserzeit dem deutschen Reich keinen großen Mann mehr auf dem Gebiete der Politik geschenkt. Des deutschen Reiches Kanzler seit Bismarck waren Kleinheiten und die deutschen Staatsmänner leider Gottes nur Mittelware. Kaiser Wilhelm II. hat keine großen Männer zu Helfern am Bau der Größe des Deutschen Reiches und kann sie nicht gebrauchen. Dies wird einst in der Geschichte seine schwerste Kritik und sein Verhängnis sein.

Selbst der größte Optimist muß zugestehen, das Deutschland dank der Sprunghaftigkeit und Erfolglosigkeit seiner äußeren Politik und ganz besonders dank dem Selbstbewußtsein des Kaisers heute nicht mehr, wie zu Bismarck's Zeiten, die erste Violine im Concert der Völker spielte. Ohne Zweifel sind Frankreich, Italien, selbst das geschlagene Rußland mit ihrer überlegenen Diplomatie und ihren Bündnissen auf ihren Plätzen im europäischen Völker und Staatenconcert vorgedrückt. In der inneren Politik hat Bülow vor etwas mehr als einem Jahr direct auf des Kaisers Wunsch hin den Reichstag aufgelöst und den Mächten im politischen Leben Gewalt in Deutschland gegeben, die zum Segen des deutschen Volkes bisher darniedergehalten worden waren: dem Alldeutschtum, dem Evangelischen (Heß-)Bund und dem Liberalismus. Infolge dessen litt zunächst die Einheit des in verschiedene Confectionen und Stämme gespaltenen deutschen Volkes schweren Schaden. Seit dem 13. December 1906 herrscht der Evangelische Bund, der auch die alte conservative Partei unter seiner Fuchtel hält. Der unlängst im Flottenverein tobende Kampf zwischen dem Freunde Bülows, Klemm, und dem Prinzen Rupprecht von Bayern ist kein Personenkampf, sondern der Kampf zweier Reichsteile, des „alldeutschen“ protestantischen Norden gegen den katholischen, in der Vergangenheit großdeutschen Süden, der sich wieder einmal gegen die „alldeutsche“ Gewaltpolitik und Brutalität aufbäumte. Das Wort „Reichsverdrossenheit“ ist unter Wilhelm dem Zweiten populär geworden, und was jetzt die deutsche innere Politik treibt, muß diesen lähmenden Bacillus wieder züchten. Als kürzlich im preussischen Landtage die Vorlage angenommen wurde, wonach in den Provinzen Posen und Westpreußen jeder Pole bis zu 70,000 Hektar enteignet werden kann, da wurde unter Kaiser Wilhelm's des Zweiten Regierung zum ersten mal die Unverleßlichkeit des Privateigentums durchbrochen und umverholten von conservativen Abgeordneten der Grundjatz ausgesprochen: „Macht geht vor Recht! Der Zweck heiligt die Mittel!“ Diese Politik muß böse Früchte zeitigen. Diese Politik kann wohl Bülow als den starken Mann erweisen lassen und dem Selbstbewußtsein des Kaisers schmeicheln, aber wie lange noch? Alle Macht ist hohl,

wenn sie nicht auf festen Grundlagen ruht.

Die deutsche Armee ist der Stolz der Nation gewesen seit je her. Aber die in der jüngsten Zeit an den Tag gekommenen zahlreichen schmutzigen Scandale in Officierstreifen, die Beurteilungen so hoch gestellter Persönlichkeiten wie die Grafen von Lynar und Hohenau und die Selbstmorde anderer, die wegen ähnlicher fittlichen Verfehlungen, nicht selten sogar gegen ihre eigenen Soldaten und Burtschen, Bloßstellung und entehrende Strafen zu erwarten hatten, die häufigen Spieler- und Wucherproceffe, Ehescheidungs-scandale und zuletzt noch die Ermordung des Majors von Schönebeck durch den Oberleutnant von Goben in Allenstein, der seither durch Selbstmord geendet — alle diese häßlichen Dinge sind Symptome, welche anzeigen, daß auch in der Stütze, auf die Kaiser Wilhelm der Zweite besonders stolz ist, und auf die er sich am meisten verläßt, im Heere, besonders in Officierstreifen Manches faul ist. Auch hier täte ein starker Mann, der Widerspruch wagt und die Schäden offen nennt, dem Kaiser und dem Reiche not.

Solange es mit diesen Dingen nicht anders und besser wird, solange der Kaiser nicht bessere und vor allem mannhaftere Berater annimmt, die es verstehen, sein Temperament in der auswärtigen und inneren Politik zu zügeln, sein Selbstbewußtsein von den Schallack eines ungesunden, absolutistischen Casarismus zu läutern, ihn vor übereilten Entschlüssen zu bewahren verständigen Entschlüssen aber im Augenblick der Tat auch die Kraft der Energie zu geben, so lange wird Deutschlands Politik nicht aufhören, das Ergebnis von Augenblicksstimmungen und Augenblickschwächen zu sein und Fehlschläge zu erleiden. Erst wenn es damit gründlich anders wird, wird das Ausland anfangen müssen, wieder an den Ernst unserer Worte, an die Zielsicherheit unserer Politik und an die Kraft unserer Kriegsmacht zu glauben. Wir sind nun einmal das Karnickel der europäischen Politik und werden es bleiben, solange wir stark sind. Die Frage aber ist nicht müßig, ob Deutschland unter Kaiser Wilhelm dem Ersten mit seinem ruhigen Temperament und seiner Hingabe an die Staatsmänner, die er berufen und die sich erprobt hatten, in gleiche Unbeliebtheit und gleiche Isolierung hätte kommen können, wie unter Wilhelm dem Zweiten mit seinen großen Reden und kleinen Räten.

## Der „Todeskampf eines Panzerschiffes“.

Unter diesem Titel ist ein neuer außerordentlich interessanter Beitrag zur Geschichte der Seeschlacht bei Tsushima erschienen; ein Augenzeuge, der Kommandant Semenoff, der als Admiralsstabs-Offizier Rodjestwenskys an Bord des russischen Flaggsschiffes „Sutwaroff“ an dem erschütternden Kampf teilnahm, der das Schicksal von Rußlands Flotte besiegelte, ergreift darin das Wort. Was den Ausführungen des russischen